

# Der Gesellschafter.

Den 19. September 1851.

## Württembergische Chronik.

Am 16. Septbr. 1816 war der Graf von Waldeck auf Befehl König Friedrichs wegen Staatsverbrechens vor das Ober-Appellations-Tribunal gefordert. Der Tod des Königs gab aber der Sache eine andere Wendung.

Am 17. September 1692 nahmen die Franzosen den Herzog Vormünder Friedrich Karl von Württemberg bei Dettingen nebst einem bayrischen General gefangen, nachdem er es vergeblich versucht hatte, seine ungeübten und stiehenden Truppen zum Stehen zu bringen. Ein Gleiches wäre auch seinem Bruder Ludwig widerfahren, wenn nicht sein Kürke den Franzosen, der bereits den Zügel von dem Pferde des Prinzen hielt, den Kopf gespalten hätte.

Den 18. Sept. 1798 löste Herzog Friedrich II. die gemeinschaftliche Deputation zur Ausgleichung von Forderungen auf.

Der schon früher erwähnte Gesetzesentwurf über die Behandlung böswilliger Armen, resp. die eher gebörigen Abänderungen und Ergänzungen des Polizeistrafgesetzes, wird heute vom Staatsanzeiger seinem ganzen Inhalte nach mitgetheilt. Der Art. 4 verfügt, daß die wegen Afsotie erkannten Strafen durch die Lokal- oder Bezirksblätter bekannt zu machen sind und daß wer nach solcher Bekanntmachung einem wegen Afsotie Bestraften zur Fortsetzung seiner afsotischen Lebensweise behülflich ist, mit einer Geldbuße bis zu 10 fl. oder mit einer Gefängnißstrafe bis zu acht Tagen belegt werden soll. Nach Art. 5 sind Arme, welche zu ihrem persönlichen Unterhalt oder zu dem ihrer Familie öffentlicher Unterstützung bedürfen, in Ermanglung zu edmaßiger Beschäftigung verbunden, die ihnen von der Ortsobrigkeit angebotene oder vermittelte Arbeit, welche ihren Kräften angemessen ist, gegen entsprechenden Lohn unweigerlich zu verrichten und können sie hiezu nöthigenfalls durch Strafen und Zwangsmaßregeln angehalten werden. In weiteren Artikeln sind Bestimmungen über gewerbmäßigen Bettel und über die Einweisung in die polizeilichen Beschäftigungsanstalten gegeben.

Tübingen, den 16. Sept. Die Ernennung des Hrn. Theodor Pressel zum zweiten Helfer dabier hat in allen Kreisen unserer Stadt eine so bedeutende Mißstimmung erregt, so daß nicht nur die bürgerlichen Kollegien eine Vorstellung gegen dieselbe an das K. Konsistorium haben abgeben lassen, sondern auch Hrn. Pressel selbst in einer Zuschrift baten, im Interesse des Friedens und der Kirche auf diese Stelle zu verzichten. Eine gestern Abend veranstaltete, äußerst zahlreich besuchte Bürgerversammlung im Kommerell'schen Saale war nicht nur mit diesen Schritten vollkommen einverstanden, sondern beschloß, ebenfalls eine Vorstellung an das Konsistorium abgehen zu lassen, worin dasselbe gebeten wird, dem

Hrn. Pressel einen andern Wirkungskreis anzuweisen zu wollen. Diese Bittschrift wurde sogleich von mehreren Hundert Unterschriften bedeckt. Hoffen wir, daß solche die geeignete Berücksichtigung finden und der Friede in unserer Gemeinde erhalten werde; denn es ist nicht zu verkennen, daß, wenn Hr. Pressel seine Ernennung als Helfer hier durchsetzt, dieß sehr nachtheilige Folgen für die hiesige Kirchengemeinde haben könnte, da er die allgemeine Stimmung gegen sich hat; Hr. Pressel wird aber hoffentlich so viel Ehrgefühl besitzen, daß er unter diesen Verhältnissen auf die hiesige Helferstelle verzichtet. — Unsere Feuerwehrlösche machte vorgestern mit ihren sämtlichen Lösche- und Rettungsgeräthschaften einen Ausflug nach Kottenburg, wohin sie von den dortigen bürgerlichen Kollegien eingeladen war und auf 7 besonders zu diesem Zwecke abgeschickten Wagen abgeholt wurde. Zuerst wurden dort auf dem Marktplatze dem Ortsvorstande und den H. Gemeinderäthen die Geräthschaften vorgezeigt und nachher an einem benachbarten Hause die Anwendung derselben praktisch durchgemacht, wobei Alles schnell und gut von Statten ging.

Tagesordnung der nächsten Schwurgerichtsverhandlungen zu Tübingen: den 29. September: Anklagesache gegen Heinrich Etidel von Bödingen wegen versuchten Totschlags; den 30. Sept. gegen J. Fr. Schüring von Wolfslagen wegen Verführung zur Unzucht; den 1. Oktober gegen Gemeinderath und Speisewirth Eberhard Fr. Rieth von Keutlingen wegen Majestätsbeleidigung; den 2. Okt. gegen Sebastian Kaltenmark von Hirschau wegen Blutschande; den 3. Okt. gegen Gemeindezehntrechner Joh. Schöffler von Simmozheim wegen Reßfischung; den 4. und 6. Okt. gegen Leonhard und Philipp Jakob Krauß von Tübingen wegen Raubs; den 7. Okt. gegen den flüchtigen Amtspfleger A. Fischer von Kottenburg wegen Reßfischung und Rechnungsfälschung; den 7. Okt. gegen die flüchtigen Andreas und Johannes Salzer von Dettingen wegen Aufrubrs; den 7. Oktober gegen den flüchtigen Steinbauer Heinrich Schweizer von Nürtingen wegen Aufrubrs.

Den Omnibussen scheint einige Beschränkung bevorzustehen, wahrscheinlich wird ihnen zu Gunsten des Postmonopols der Pferdewechsel untersagt werden.

In Heilbronn soll vom 1. Oktober an ein „allgemeines Fruchtschranken- und Landesproduktenblatt“ erscheinen.

Ulm, 15. September. Heute wurde in der Blau der Soldat Gunzenhauser aus Grubingen todt aufgefunden. Derselbe war gut gekleidet, hatte sein Abrechnungsbüchlein in der Tasche und eine silberne Cylinderuhr. Wie wir hören, so wurde derselbe schon seit der Fahnenweihe vermisst, zu welcher er einrücken wollte. Da er, wie sich herausstellte, mit einem Nachtisenbahnzuge hieher kam, so ist anzunehmen, daß er nach dem Aussteigen auf dem

hiesigen Bahnhof durch das Dunkel der Nacht irreführt, auf der Bahnlinie fortließ und im Glauben, er komme zu der für Fuhrwerke und Fußgänger bestimmten Brücke, auf die Schienenbrücke gelangte und so in den Fluß stürzte. — Vor einigen Tagen wurde aus dem Neckar bei Neckargröningen der Leichnam eines etwa 40jährigen Mannes gezogen, welcher der Kleidung nach dem ärmeren Handwerkerstand angehört zu haben schien. — Nach dem Ludwigsburger Tagblatt machte ein Reiter des zweiten Reiterregiments zu Ludwigsburg in der Kaserne zweimal den Versuch, mit einem Karabiner sich das Leben zu nehmen, wurde aber von seinen Kameraden daran gehindert.

### Tages-Neuigkeiten.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß unsere Enkel den Eintritt von ganz Oestreich in den deutschen Bund noch erleben. Rußland hat in einer sehr diplomatisch feinen Note erklärt, der Eintritt sey (wie die deutsche Flotte, das deutsche Parlament u. s. w.) eine rein deutsche Sache, über die sich lediglich die deutschen Mächte mit einander zu vereinbaren hätten.

Das Haus, das im Jahr 1849 der deutsche Reichsverweser in Frankfurt bewohnte, hat jetzt Don Miguel von Braganza gemiethet, der sich in Deutschland bleibend niederzulassen gedenkt, weil sein Namensvetter, der deutsche Michel abhanden gekommen zu seyn scheint.

Der bekannte Erreichsregent Franz Kaveaux, der seit mehreren Tagen sehr leidend war, ist am 13. Sept. zu Laeken in Belgien gestorben. So hat denn die Natur selbst das Todesurtheil an ihm vollstreckt.

Nichts Uergerliches gibt es jetzt in Frankfurt, als der Fünfzehnte zu seyn. Denn während seine 14 Vordermänner in die neu errichtete Post steigen und in 24 Stunden in Paris aussteigen, muß er daheim oder mit andern Posten 12 Stunden länger unterwegs bleiben. Der neue Postomnibus, der täglich von Frankfurt nach Paris fährt, braucht mit Hülfe der Main-, Neckar- und der pfälzischen Eisenbahn und einer Relais von 4 Pferden nur 24 Stunden zur Fahrt. Die Post kann aber höchstens 14 Personen aufnehmen.

Dieser Tage fand man auf dem Wege nach D o s bei Baden auf einem Apfelbaume reife Früchte und die prachtvollsten Blüten zu gleicher Zeit.

B a m b e r g, 8. Sept. Hr. Schneider Kuttler, der vor einigen Tagen nebst einem Advokaten eine Ansprache an die Bürger drucken ließ, um sie zur Wahl eines Stadterordneten zu bewegen (beide bezeichneten nach ihrer Unterschrift, welche der Aufforderung beigefügt war, den Mitbürgern eine Anzahl von Vertrauensmännern mit Namen und hatten die Bescheidenheit, auch die ihrigen beizufügen), hat den Michaelsorden erhalten.

B a u h e n, 7. Sept. Nachdem man sein säuberlich alle Umschläge der Schulbeste geschaut, hat man hier auch in den Schnittwaarenhandlungen nach Schnupstüchern gefahndet, weil sie mit Robert Blums Bildnisse versehen waren. Vier Stücke fanden sich vor.

D l d e n b u r g, 4. Sept. Vorgestern entsetzten wir uns hier wegen eines traurigen Unglücksfalles. Ein blühendes 13jähriges Mädchen will mit ihrer 2jährigen Schwester noch rasch vor dem heranfahrenden Postwagen in eine Nebenstraße abbiegen, wird aber von der Deichsel

erfaßt und beide Kinder sind auf die jämmerlichste Weise zermalmt ums Leben gekommen. Das eine war augenblicklich todt, das andere starb nach einer Viertelstunde.

Eine sehr feierliche Handlung hat in der Lorenzer Kirche in Nürnberg stattgefunden. Die Herren Ruf und Dumbhof, die seitherigen Prediger der freien Gemeinden in Nürnberg, Fürth und Erlangen haben in Gemeinschaft mit ihren Frauen vor der versammelten Geistlichkeit, dem Kirchenvorstande und vielen Gemeindegliedern den freigemeindlichen Lehren freiwillig entsagt und sich feierlich zum Glauben der evangelisch-lutherischen Kirche bekannt.

Nürnberg, 13. Sept. Auf der heutigen Schranne, zu der sich wieder mehr als gewöhnlich auswärtige Käufer eingefunden hatten, gab sich abermals eine Neigung zum Sinken der Preise kund und die Furcht vor Erscheinungen auf den Getreidemärkten, wie im Jahre 1848, verliert sich mehr und mehr, da die Ernteergebnisse im Ganzen eine viel günstigere Gestalt annehmen, und statt eines Defizits für den Bedarf sich ein bedeutender Ueberschlag entziffert.

Bayerische Blätter berichten von einer Wasserhose, die in der Gegend von Wasserburg am Inn niederging. Die Leute auf den Feldern warfen, ein Erdbeben befürchtend, ihre Arbeitszeuge weg und eilten verstörten Gesichts den Wohnungen zu, woselbst sie jedoch mit Schrecken schon die Schindeln und Ziegel, ja theilweise sogar die Dächer der Häuser dahinwirbeln sahen. Einem armen Bauer wurde bei dieser Gelegenheit ein Nebengebäude aus der Erde gerissen, über das Dach des Hauses getragen und senkrecht desselben wieder zu Boden geworfen. Der Bergensee, ein nicht unansehnlicher Teich, wurde ganz aus seinem Bette gehoben und die Wassermasse weitbin über die Flur gepreitscht. Zwei Feuerfäulen, etwa eine Viertelstunde von einander abstehend, die das Phänomen begleiteten, setzten die Gegend in größten Schrecken, als ob an zwei Orten auf einmal ein ungeheurer Brand ausgebrochen sey. Hier und da richtete man bereits die Feuersprigen her. Die Erscheinung dauerte ungefähr 10 Minuten. Nachdem sie vorüber, war die Luft mit Schwefel- und Brandgeruch angefüllt. An demselben Tag, 29. August, hatte man auf dem Bodensee einen argen Sturm, so daß die Wogen klaffend hoch an den Ufern emporstiegen. Die Mannschaft eines Dampfschiffes konnte nur mit Mühe gerettet werden.

König Ludwig von Bayern hat für Schleswig-Holstein offenes Herz und offene Hand. Den entlassenen Soldaten und Offizieren hat er eine Summe von 500 Gulden geschickt, und für die vertriebenen Geistlichen hat er wieder 500 Gulden beigetragen. Sein Handschreiben an das Erlanger Hilfskomitee sagt: Es ist ein sehr ehrenwerthes Unternehmen, für diese vertriebenen Geistlichen, für diese Märtyrer Teutscher Gesinnung Unterstützungen zu sammeln. Für mich ist eine Freude, unangefordert zu geben.

Auf dem stillen Gottesacker in Friedrichsberg in Schleswig-Holstein ist ein großes weites Grab und vor ihm ein einfacher, schöner Denkstein; darauf steht, daß in dem gemeinsamen Grabe deutsche Krieger schlafen, Holsteiner, Schleswiger und am meisten Preußen, die am Diermorgen 1848 auf den dänischen Schanzen gefallen sind. Die Einwohner des Ortes haben Grab und Stein so lange mit Blumen geschmückt, bis vor wenig Tagen

die dänische Polizei den Leberden den Stein genommen hat, da sie den Todten das Grab lassen mußte. — Auch vor wenig Tag zog ein Trupp junger prächtiger Männer aus der Stadt Schleswig, unbewaffnet, mit dem Stock in der Hand und hinter und vor und neben ihnen dänische Soldaten mit geladenen Gewehren. Den Schleswigern war der Abschiedstrunk zu Kopfe gestiegen und Einer fehlte ganz, er hatte sich vor dem Abzug erschossen; — der Marsch geht weit über den Belt, in die Hauptstadt der Dänen nach Kopenhagen. An 1000 Mann Schleswiger sind nach Kopenhagen eingeschifft.

Im Theater zu Schwerin wurde neulich der Lumpazivagabundus gegeben, wobei ein Schauspieler in dem bekannten Schusterliede folgende Strophen einschaltete:

Wär Gerechtigkeit nicht eingefroren,  
Wär Hassenflug auch nicht Minister worn,  
In Greifswald hat er, 's is a Pracht,  
Gar fühne Griff als Baurath g'macht;  
Berurtheilt hat ihn das Gericht,  
Doch ein Genie geniert das nicht.  
D'Justiz kommt so aus ihrem Gang —  
Die Welt steht auf sein Fall mehr lang.

Das Publikum ließ sich dadurch zu einem erschrecklichen Applaus hinreißen, worauf der Schauspieler weiter sang:

Die Press' ist kürzlich noch ganz anders gweilt;  
Jetzt werd'n die Zeitungschreiber selbst gepreßt.  
Man schläft oft noch, es is versucht —  
Wird ein'm die Wohnung ausgesucht.  
Bald wird kein Rock zu hab'n mehr seyn,  
So viele Schneider sperrt man ein.  
Schaut man so zu, da wird ein'm hang,  
Die Welt steht auf sein Fall mehr lang.

Der Beifallsturm wurde wo möglich noch ärger als zuvor, und das Publikum gab nicht nach, bis der kühne Bühnenkünstler nachfolgende Strophen zum Besten gab:

A rothe Nas, a rothes Haar,  
Bringt dem, der's hat, schon viel Gefahr,  
Man merckt sogar jetzt aus dem Hut,  
Ob G'sinnung schlecht is oder gut.  
Ich glaub, das man's noch weiter treibt,  
Und auch den Leuten 's Gesicht vorschreibt.  
Sperret man mich ein, mir is nicht hang,  
Denn d'Welt steht auf sein Fall mehr lang.

Man kann sich den abermaligen Applaus denken. Die anwesenden Beamten verließen sogleich das Theater. Der Schauspieler mußte von Amts wegen entlassen werden, und von nun an sind bei jeder Vorstellung Gensdarmen auf der Bühne, die befugt sind, so oft sie etwas Anstößiges zu hören glauben, den Vorhang fallen zu lassen, und wärs auch mitten im Stücke.

Berliner Blätter berichten aus der besten Quelle, aus dem Mund des Königs selber, daß an dem weitverbreiteten Gerüchte, der König von Preußen wolle zum Katholizismus übertreten, kein wahres Wort ist. Dem König war das Gerücht zu Ohren gekommen und kaum in Potsdam angekommen, erwähnte er desselben gegen eine Deputation. Er erklärte es für eine Lüge, von seinen Feinden verbreitet, die ihn seit Jahren mit Verläumdungen verfolgten. Zuerst hätten sie ihm nachgesagt, er wolle das schottische, dann das englische Kirchenthum und seine Sonntagsgesänge einführen, jetzt verbreiteten sie, er wolle katholisch werden. Alles sei Verläumdung und die Herren möchten es aller Welt versichern.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben am 31. August die große Reise auf der neuen Eisenbahn von Petersburg nach Moskau in einem Tag gemacht.

Sie fuhren des Morgens 3½ Uhr ab und trafen an demselben Tage Abends 11 Uhr in Moskau im besten Wohlsein ein, und hatten also die Strecke von 607 Wersten oder 152 Wegstunden, mit Einrechnung der erforderlichen Aufenthaltszeit und der Beschäftigung einiger Arbeiten in 19½ Zeitstunden zurückgelegt. Der Kaiser hatte ein ansehnliches Gefolge bei sich, drei Garde-Regimenter von Petersburg. Außerdem liegen 60,000 Mann Truppen um Moskau. Ob die den Kaukasus wieder erobern sollen, ist nicht ausgemacht.

Wien, 10. Sept. Bezüglich des Processes gegen S. Saphir ist diesem heute das Urtheil publicirt worden. Es lautet auf 3 Monate Prosofenarrest, und wurde aus dem Grunde so milde abgefaßt, weil der Straffall nicht als Majestätsbeleidigung, sondern einfach als aufreizende Schrift behandelt wurde. Saphirs Blatt der Humorist, soll ebenfalls auf drei Monate, während der Inhaftirung des Redakteurs, suspendirt bleiben. Saphir hofft noch durch die höchste Gnade eine bedeutende Milderung bewirken zu können. (Soll schon geschähen seyn.)

Pesth, 6. Sept. Vorgestern hat in der hier aufgestellten Menagerie der Kreuzberg ein Unfall stattgefunden, indem während der Fütterung der Schlangen die Anakonda statt des ihr vorgehaltenen Huhnes die Hand des Wärters ergriff und erst nach längerer Zeit mit Gewalt gezwungen werden konnte, dieselbe loszulassen, nachdem sie dieselbe bedeutend beschädigt hatte.

Tem es war, Ende August. Gegenwärtig strahlt überall, in der Hütte des Bauern und im Schlosse des Gutsbesizers Freude, Zufriedenheit, Hoffnung auf allen Gesichtern, Dank der reichen Ernte. Die Erwartungen sind weit übertroffen worden, Weizen- und Rapsfelder waren des Segens übertoll.

In Mailand haben sich zwei Offiziere in Folge von Spielverlusten entleibt. Demzufolge soll jetzt vom Korpskommandanten ein strenger Reservatbefehl an die Offiziere mit der Warnung ergangen seyn, daß jeder unnachlässig sogleich ohne Weiteres kassirt wird, der beim Hazardspiel ertappt wird.

Bei Verona, wo manche ernste Schlacht geschlagen worden ist, hält Ende September der Kaiser von Oesterreich über Nadeklys Soldaten große Heerschau. Eine Menge fremder Offiziere haben sich als Gäste gemeldet oder sind geladen worden. Auch Wrangel wohnt als Gast der Heerschau bei.

Konstantinopel, im August. Aus Metelin werden betrübende Einzelheiten über einen Brand am 20. Aug. gemeldet. Das Feuer hätte leicht im Keime erstickt werden können, allein bei dem gänzlichen Mangel an Rettungsanstalten griffen die Flammen so schnell um sich, daß man endlich ihrer Verbreitung nicht mehr Einhalt thun konnte. Die katholische Kirche, vier Konsulatsgebäude und 1500 andere Häuser und Kaufläden sind in Schutthaufen verwandelt. Der Verlust wird auf mehr als 30 Millionen Piaster geschätzt. Das Unglück trifft die bedauerlichen Bewohner um so empfindlicher, als Viele sich noch nicht von den Folgen des strengen Winters 1849 erholt haben, der bekanntlich zwei Fünftel der Olivenbäume, die ihr Hauptertragsmittel bilden, zerstörte.

Brüssel, 11. Sept. In unseren Gießereien werden jetzt Kanonen für die Schweiz gegossen; es sind 12- und 24pündige Haubitzen nach besonderen Modellen. Ebenso hat die Schweizer Regierung in Lüttich Gewehre bestellt.

Nirgend's, in keinem Lande außer im Königreich Neapel, wurden die Unglücklichen, die wegen politischer Vergehungen ins Zuchthaus eingesperrt sind, mit so empörender Härte behandelt, als die in dem sächsischen Zuchthaus Waldheim unter der Direktion des Hauptmann Christ. Ich heiße Christ, so redete er einmal die Gefangenen an, ich bin ein Christ, aber wenn ich anfange, bin ich ein Teufel. Prügeln ließ er aufs unmenslichste. Welcher Züchtling auf dem Kirchgang nicht ordentlich in Reih und Glied marschirte, ward mit Hieben gestraft. Das kurze Paustren in der Arbeit zieht Hiebe nach sich. Einmal erhielt Nummer 64 (die Gefangenen werden, sobald sie geschoren und montirt sind, numerirt und nicht mehr nach ihrem Namen, sondern nach ihrer Zuchthausnummer gerufen) eine Anzahl Hiebe, wie es im Journal heißt, wegen erwachender Heiterkeit. Die Nummer hatte während der Arbeit einmal gelächelt, vielleicht hatte sie an eine andere Menschennummer gedacht, die ihr werth war. Hund! Gottverfluchter Schuft, wenn dich doch das Donnerwetter gleich neun und neunzig mal um die Windfahne um den Thurm da oben wickelte, und dergleichen Lieblingsredenarten konnte man täglich aus dem Munde dieses Direktors hören. Am empörendsten hauste er gegen die Züchtlinge, die wegen politischer Vergehungen verurtheilt waren. Mancher Nummer bluteten bei der ungewohnten Arbeit des Wollkrämpelns die Finger, die Haut von den Händen wurde weggekämmt, und legte der Arzt sich ins Mittel, so verband man die Finger und es mußte fortgekämmt werden. Das Blut dringt der einen Nummer durch den Verband, man gibt nicht eher nach, bis der Arbeitsaufseher erklärt, daß die Wolle unbrauchbar werde. In den Wirthshäusern, die Christ besuchte, renommirte er mit seinen Heldenthaten gegen die Züchtlinge. Ohrenzeugen in Menge hörten zu, wie er erzählte, mit welchem Gaudium er die Züchtlinge koramire. Wollte man die empörenden, die gräßlichen Scenen aus dem Zuchthause zu Waldheim, die zur allgemeinen Kunde gekommen sind, alle aufzählen, es gäbe das ein langes Register. Der Name Christ ist bekannt im ganzen Sachsenland bis in die niedrigste Hütte des abgelegensten Gebirgsthales. Entsetzlich war seine Grausamkeit, entsetzlich war aber auch sein Ende. Er fühlte sich bald unbehaglich. Das Gewissen fing ihn zu brennen an. Er wählte, die Wasserkur zu Gräfenberg an der mährischen Grenze würde den Brand kühlen. Dort verfiel er vollends dem Wahnsinn; nicht jenem stillen Wahnsinn, der keine Leiden fühlt, sondern jenem wüthenden Wahnsinn, der den Menschen an Leib und Seele foltert. Am 17. Juni wurde er in dem sogenannten Kunzengraben, einem der Spieglicher Schneeberge, todt aufgefunden. Er hatte sich von dem Kurort Gräfenberg zu weit entfernt, in den wüsten Waldgegenden sich verirrt, und muß, wie die ärztliche Obduktion ergab, in Folge der Erschöpfung ums Leben gekommen seyn. Welche Bilder mögen sein brechendes Auge umgaukelt haben! Etwa die Nummern von Waldheim? War etwa die Grausamkeit dieses Menschen eine Folge des in ihm bereits glotenden Wahnsinns, oder war der Wahnsinn eine Folge seiner Grausamkeit? Im ersten Falle muß man fragen: Wie konnte man einen solchen Menschen an einen solchen Posten stellen? Im andern Falle wird man rufen: Gottes Gerichte sind wunderbar!

Eine große Anzahl der in Paris verhafteten Deut-

schen ist wieder in Freiheit gesetzt worden, da nichts gegen sie vorlag. Sie haben aber Befehl erhalten, Frankreich binnen 8 Tagen zu verlassen. Es befinden sich Leute unter denselben, die seit 28 Jahren Paris bewohnen.

Vor einiger Zeit besuchte ein königlicher Prinz eines der Trappistenklöster im südlichen Frankreich. Der Prior stellte ihm nach der Reide die ewig schweigenden Brüder vor, und sagte endlich bei einem derselben: Sie sehen hier, mein Prinz, einen der unglücklichen Soldaten, der bei der Schlacht von \*\*\* aus Furcht vor den Kanonen davon lief, und dann aus Verzweiflung über seine verlorene Ehre in diesen Orden trat. Bei diesen Worten änderte der Bruder die Farbe. Zorn und Stolz blühte aus seinen Augen, und der schrecklichste Kampf malte sich auf seinen entstellten Zügen; doch plötzlich auf das Kreuzifix blickend, faltete er die Hände, fällt demüthig, vor dem Prior auf die Kniee, und verläßt blaß und schweigend das Zimmer. Der Prinz, durch diese Scenen erschüttert, fragt unwillig den Prior, warum er diesen Unglücklichen so anklage? Mein Fürst, antwortete dieser, ich that es, um es ihnen zu zeigen, welche Gewalt die Religion besitzt. Dieser Bruder war einer der bravsten Offiziere, der in jener Schlacht Wunder der Tapferkeit gethan hat. Sie sahen den Kampf, den meine falsche Beschuldigung in ihm erweckte, aber sie sahen auch die Unterwerfung.

Aus Dublin erfährt man, daß eine neue Art von agrarischen Gewaltthaten in der Grafschaft Limerick ausbricht. Zehn Personen, alle zu einer Familie gehörig, wurden dort vor einigen Tagen in Untersuchung gezogen, weil sie im Verdacht stehen, eine Verschwörung gegen Pächter Murphys Vieh angezettelt zu haben. Die Familie Carey war wegen Zinsrückständen vom Gut getrieben worden; alles Vieh, das seitdem auf diesem Gute weidete, starb eines jämmerlichen Todes. Die Careys hatten ihm den Tod geschworen; sie schnitten den Ochsen und Kühen die Kniekehlen ab, und trieben ihnen rothglühende Densführer durch den After in die Eingeweide!!

Weder ein englischer Lords-Narrenstreich. Der junge reich Mann fuhr, um eine Weite zu gewinnen, durch die Straßen von London in einem auf Räder gesetzten Aesternfaß. Sein Gespann bestand aus einem Schwein, einem zahmen Dachs, zwei Kägen, einem Igel und einer Gans. Die Thiere liefen einen guten Galopp und gewannen die Weite. Um sie abzurichten und einzufahren, hatte der geniale Lord nicht mehr Zeit gebraucht, als unsere deutschen Studenten, um das Jus oder Philosophie zu studiren.

Lola Montez ist, nachdem sie auf allerlei Theatern ihr Glück versucht hat, zur Tanzkunst zurückgekehrt. Sie geht nach Amerika, wo der bekannte Unternehmer Barnum, der die Jenny Lind früher hat singen und manchen Bären tanzen lassen, sie engagirt hat und von Stadt zu Stadt führen und für theures Geld sehen lassen will. Die Rothhäute haben schon Bestellung bei ihm gemacht.

#### Frankfurter Gold- und Silber-Kurs vom 15. Sept.

Neue Louisd'or . . .	11 fl. 2 fr.	Holl. 10 Gulden-Stücke	9 fl. 47 fr.
Friedrichs d'or . . .	9 fl. 57 fr.	Engl. Sovereains . . .	11 fl. 50 fr.
Dufaten . . .	5 fl. 35 fr.	Laubthaler . . .	2 fl. 42 fr.
Württemberg. Dufaten	5 fl. 45 fr.	Preussische Thaler . . .	1 fl. 45 fr.
Zwanzigfranken-Stücke	9 fl. 28 fr.	Fünffrankenthaler . . .	1 fl. 21 fr.